

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile ober den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtslicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. August d. J. den Vize-Dechant und Pfarrer zu Nagyháros Johann Csikár und den emeritirten Vize-Dechant und Pfarrer zu Sáros-nagypatak Michael Danilovics zu Ehrenomherren an dem Kaschauer Kathedralkapitel allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. August d. J. den Pfarrer an der Kirche del S. S. Salvatore in Venedig Johann Molinari und den Präfekten des dortigen Diözesangymnasiums Laurenz Nobile de Canal zu Ehrenomherren an dem Patriarchalkapitel in Venedig allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. August d. J. den Priester Bartholomäus Maistrello zum ordentlichen Professor der Kirchengeschichte und den Priester Peter Italiano zum ordentlichen Professor des Bibelstudiums alten Bundes und der orientalischen Dialekte an der Universität zu Padua allergnädigst zu ernennen geruht.

Rundmachung.

Die Möglichkeit der Einschleppung der Cholera aus den gegenwärtig davon heimgesuchten, wenn auch entfernten Gegenden, hat mich veranlaßt, eine Sanitätskommission zusammen zu berufen, deren Wirksamkeit sich über das ganze Kronland erstreckt und deren Aufgabe es ist, alle jene Anordnungen zu treffen, welche geeignet sind, dem Ausbruche dieser Krankheit entgegenzutreten, im Falle des wirklichen Ausbruches derselben aber jene Maßregeln einzuleiten, durch welche erfahrungsmäßig diesem Uebel am wirksamsten begegnet wird.

Diese Sanitätskommission, welche ich unter die Leitung des k. k. Statthaltereiratbes Herrn Johann Ritter v. Wofzio stelle, hat sich am 19. d. M. konstituiert und ihre Wirksamkeit begonnen.

- Dieselbe besteht aus nachbenannten Mitgliedern:
- aus dem Abgeordneten des krain. Landesauschusses, Herrn Dr. Johann Bleiweis,
 - aus dem Bürgermeister der Landeshauptstadt Laibach, Herrn Dr. Ethbin Heinrich Costa,
 - aus dem k. k. Landesmedizinalrathe Herrn Dr. August Ritter v. Andrioli,
 - aus dem k. k. Bezirksvorsteher der Umgebung Laibachs, Herrn Bezirkshauptmann Johann Pajz,
 - aus dem Vertreter der k. k. Polizeidirektion, dem k. k. Polizeikommissär Herrn Raimund Vidiz,
 - aus dem Direktor des Laibacher Zivilspitals Herrn Dr. Emil Ritter v. Stöckl,
 - aus dem ersten Stadtarzte Herrn Dr. Eduard Colloretto,
 - aus dem Professor Herrn Dr. Franz Schiffer,
 - aus dem k. k. Distriktsarzte Herrn Dr. Ignaz Mally,
 - aus den Gemeinderäthen Herren Josef Debeuz, Michael Pafizh und Franz Kav. Souvan,
 - aus dem k. k. Statthalterei- und Präsidial-Konzipisten Herrn Alexander Grafen Auersperg.

Vom k. k. Landes-Präsidium in Laibach, am 23. August 1865.

Johann Freiherr v. Schloisnigg m. p.,
k. k. Statthalter.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 25. August.

Hätte Oesterreich bei einem eventuellen Kriege mit Preußen auf die Unterstützung der deutschen Mittel- und Kleinstaaten rechnen können? Die Beantwortung dieser Frage, die jetzt nach abgeschlossener Konvention allerdings ganz unpraktisch ist, bleibt immerhin von Interesse, namentlich für jene, denen die Konvention nicht ganz nach Geschmack ist. Wir finden diesen Gegenstand im „Volksfreund“ in einer Original-Korrespondenz aus Baiern treffend in folgender Weise erörtert:

„Die Allianz der deutschen Großmächte ist ein großes Glück, und zwar gerade für Oesterreich; und wenn das Ministerium Mensdorff nicht eine großartige europäische Perspektive eröffnete, sondern kleindeutschen Michelismus galvanisiren sollte, dann war der Rücktritt des Grafen Rechberg ein National- Unglück. Mit den Mittelstaaten ist absolut nichts anzufangen, weil sie ein Spielball der liberalen Parteien sind. Das hat Oesterreich schon hundertmal erfahren können, besonders im Jahre 1859, beim Fürstentage in Nürnberg. Und sogar gestern noch haben wir es gesehen. Wenn Oesterreich und Preußen aneinandergerathen wären, Baiern hätte sich freie Hand behalten. Denn das ist das mittelstaatliche Evangelium: Oesterreich und Preußen sind gleich gefährlich und dem Bunde ist nur wohl, wenn sie eifersüchtig auf einander sind.“

Und dieser Augustenburger ist erst recht kein Grund, daß Oesterreich für ihn in's Zeug geht. Die schleswig-holsteinische Frage ist juristisch unentwirrbar, sie muß politisch gelöst werden.

Die Mittel- und Kleinstaaten aber sind einem unheilvollen Verhängnisse verfallen. Aus Furcht vor dem Blut- und Eisenmann Bismarck koppelten sie sich mit dem Schiffelein des Nationalvereines zusammen. Dieses Schiffelein ist nun zwar augenblicklich in Opposition gegen Preußen, weil der König von Preußen und sein Premier nicht gutwillig abdanken wollen; allein der König Wilhelm darf nur einen Augenblick wieder „die neue Aera“ hervorziehen — dann macht der Nationalverein sogleich Kehrt und reißt Alles, was darum und daran hängt, auf den Sand der Spree.“

Wir finden diese Kritik sehr wahr. Die Mittel- und Kleinstaaten Deutschlands sind Faktoren, mit denen Oesterreich durchaus nicht mehr rechnen kann. Für Oesterreich ist nur das Einschlagen einer österreichischen Politik von absoluter Nothwendigkeit und die Erstarkung der staatlichen und freiheitlichen Verhältnisse im Innern wird es überflüssig machen, uns in Zukunft nach derartigen Allianzen ernstlich umzusehen.

Der Dualismus in Oesterreich.

Wien, 23. August.

Der Ausgleich mit Ungarn ist, wie die Organe der öffentlichen Meinung betont haben, eine Nothwendigkeit, und es mochte gewiß Jedem erfreuen, daß mit dem Regierungswechsel die Möglichkeit dieses Ausgleiches gegeben wurde. Wie dieser Ausgleich zur allseitigen Befriedigung getroffen werden soll, kann aber erst in den königlichen Propositionen, mit denen die Regierung an den Landtag herantreten wird, gesagt werden, und wir müßten bedauern, wenn durch Parteistreben der ungarische Landtag in die Ferne gerückt werden wollte, wie wir bereits jetzt bedauern, daß die ungarischen Blätter offen wieder mit ihren dualistischen Ansichten hervortreten und sich hiezu offen bekennen, daß sie für Ungarn alle Vor-

theile des modernen Konstitutionalismus fordern. Wenn dem so ist, so wolle bedacht werden, daß der moderne Konstitutionalismus die Blüthe europäischer Zivilisation und Aufklärung ist und daß er im schroffsten Gegensatz zu der Engherzigkeit nationalen Vorurtheils und selbstlicher Ueberschätzung steht, welche in dem angestrebten Dualismus und der Personalunion zu Tage tritt. Die Personalunion hatte einen Sinn etwa im Mittelalter, für unsere Zeit ist sie ein Ueberschüssiges. Was soll aber eine Personalunion zweier konstitutioneller Länder sein? Das Nebeneinanderstehen zweier souveräner Versammlungen, zweier von einander unabhängiger Ministerien in demselben Staate? Die Konflikte, die aus solchen Prinzipien hervorzurufen sind, sind nun so unzählig, daß wir alle nicht aufzählen können, wir fragen aber nur, ob die Lösung solcher Konflikte durch die Verfassung möglich ist? Wenn dies nun durch die Verfassung nicht vermittelt werden kann, so geschieht dies außer der Verfassung durch die Gewalt, und da begegnen wir dem Bürgerkrieg als der Konsequenz einer Personalunion konstitutioneller Länder. Den Bürgerkrieg zu verhüten und Recht und Freiheit in allen Theilen des Reiches gedeihen und entwickeln zu lassen, muß das höchste Ziel der österreichischen Regierung sein, und darum erscheinen alle Befürchtungen ganz unbegründet, daß die Regierung Ungarn bevorzugen will und das dualistische Element zur Operationsbasis ausgetreten habe. Wornach die Regierung demnach strebt und einzig und allein streben muß, ist, die staatsrechtlichen Widersprüche zu beseitigen und den engsten und festesten Realverband aller Theile des Reiches herzustellen, und zwar unter ganz gleichen Bedingungen, unter der gleichen Summe von Rechten und Pflichten und unter Gewährung des möglichst vollen Maßes von Autonomie in der Verwaltung und Gesetzgebung.

In dieser Autonomie darf aber nicht der Verfall des Reiches gesucht werden, sondern sie soll allen berechtigten Elementen zu ihrer Selbstentwicklung einen genügend großen Spielraum gewähren und zu der Ueberzeugung führen, daß, was nicht Landesache ist, als Reichsache behandelt werden muß, und zwar in einer Form, die mit der Reichseinheit vereinbar ist. Die erste Konzession, die wir demnächst von dem nächsten ungarischen Landtage erwarten, ist die Anerkennung, daß die gemeinschaftlichen Angelegenheiten nicht von Fall zu Fall, sondern von einem zu diesem Behufe zu schaffenden gemeinsamen Vertretungskörper behandelt werden müssen und daß dessen Beschlüsse, versehen mit der Sanction des Kaisers, als Reichsgesetze gelten. Wird dieses Prinzip und die daraus unmittelbare fließenden Folgen anerkannt, werden die zwei Grundbedingungen als Gesamtvertretungskörper und Reichsministerium zugestanden, dann ist der Ausgleich möglich und die ewigen unheilbaren Konflikte, welche der Dualismus zur Abschwächung der Macht und des Ansehens der Monarchie mit sich führt, werden dauernd beseitigt sein.

Original - Korrespondenz.

Klagenfurt, 23. August.

Die neuesten Forschungen auf dem Gebiete der Alterthumskunde haben manchen Wahn zerstört, manche Wahrheit enthüllt, welche in traditionellen Anschauungen ganz begraben war oder von Parteidenden absichtlich dem Lichte entzogen wurde. So hat sich bis vor nicht langer Zeit die von Dilettanten in der Provinzialgeschichtsforschung genährte Meinung gehalten und gäbe erhalten, die älteste Geschichte Kärntens sei altslawisch. Man fand überall altslawische Inschriften, Sagen und mythische Ueberlieferungen; das heißt, was man nicht zu erklären und zu deuten vermochte, mußte altslawisch sein. So wollte Jarnik überall altslawische Inschriften entdeckt haben. Ja,

man bezeichnete Inschriften als altslavisch, die man nicht einmal einer näheren Untersuchung unterzog. So wurde erzählt, daß die Lichtsäule bei der Pfarrkirche in Böllermarkt eine altslavische Inschrift trage; zu St. Georgen am Sandhose ist eine Inschrift, die man als altslavisch bezeichnete, desgleichen eine andere an der Kirche zu Budmannsdorf, so wie noch eine an der Lichtsäule zu Maria Saal. Interessant sind die Resultate, welche die jüngste Kritik dieser Inschriften ergeben hat.

Die Schrift auf einer Steinstufe vor der Thüre der Kapelle in St. Georgen ist eine deutsche Grabchrift mit gothischen Buchstaben, und jene an der Lichtsäule bei der Pfarrkirche in Böllermarkt ist ebenfalls deutsch mit gothischen Buchstaben. Letztere lautet: „Die Stifft des ewigen Licht ist der pruderschaft der Schuster und Leder 1477.“ Die Inschrift auf der Lichtsäule in Maria Saal, welche auch in dem 1861 erschienenen „Führer für Kärnten“ als altslavisch bezeichnet wird und selbst von Helfert in die österreichische Volksschule übertragen worden ist, hat sich als Latein herausgestellt. Es steht nämlich auf einem durch die Hand eines Engels sich schlingendem Bande eine gothische gemeißelte Schrift, von welcher der Skriptor des historischen Vereins, Alois Weiß, eine Kopie nahm. Diese Schrift lautet: *el 2 erasms 2 Kapann*. Wie aber hat Jarnik dieselbe gelesen? „*chera . . . Khopawn*“ und das deutete er willkürlich so: *cheranwice*, d. i. Behältniß, *Kpopawu*, d. i. zum Verbrennen. Offenbar bedeuten die Worte nichts anderes als *el* (abgefürzt *clarus* oder *clericus*), und *Erasmus Kapann*, der Name des Stifters der Lichtsäule. Und richtig, man hat eine Urkunde vom 21. Oktober 1497 gefunden, die einen *Erasmus Kapann* als Stifter nennt. Natürlich haben diese Entdeckungen stutzig gemacht und man wird alle sogenannten altslavischen Inschriften einer näheren Untersuchung unterziehen.

Von dem von Ankershofen begonnenen und nach dessen Tode von Dr. C. Langl fortgesetzten „Handbuch der Geschichte des Herzogthums Kärnten bis zur Vereinigung mit den österreichischen Fürstenthümern“ ist ohnlängst nach zweijähriger Pause wieder ein Heft erschienen. Diese Langsamkeit in der Drucklegung hat zu einer Polemik zwischen Baron Herbert und dem Verleger Buchhändler Leon geführt; der Erstere tadelt die Saumseligkeit des Druckers und Verlegers, dieser sagt, er habe bei diesem Verlage ohnedies nur Schaden und könne andere Arbeiten deshalb nicht liegen lassen. Von kompetenter Seite nun wird mir mitgetheilt, daß, wenn der Absatz des vaterländischen Geschichtswerkes, um dessen willen, wie jüngst die „Tagespost“ sagte, selbst Steiermark Kärnten benennen muß, ein so geringer ist, daß der Verleger Schaden hat, so sei dies Schuld des Letzteren, der für die Verbreitung nichts thue, sondern nur den anfänglichen Subskribenten die erschienenen Hefte zusende. Allerdings dürfte ein rationeller, energischer buchhändlerischer Vertrieb größeren Absatz zur Folge haben; es wäre aber Aufgabe des historischen Vereins gewesen, diesen Vertrieb zu veranlassen. Das gemüthliche *laissez faire* hat auch seine Nachtheile.

Oesterreich.

Salzburg. Der von Sr. k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzoge Ludwig Viktor aus Anlaß des Allerhöchsten Besuchs Sr. Majestät des Kaisers auf der Salzburger Schießstätte den Schützen gespendete Schützenpreis von 50 Dukaten wurde von einem württembergischen Schützengaste, dem Büchsenmacher Herrn Spaumann aus Ravensburg, durch einen Zentrumschuß gewonnen. Derselbe hat von seinem Gewinne 10 Stück Dukaten zurückgelassen und solche als neuerlichen Preis für den besten Schuß eines österreichischen Schützen bestimmt.

Agram, 18. August. „*Narodne Novine*“ forschten den Gründen nach, aus welchen die Eröffnung des kroatischen Landtages abermals verschoben worden ist, und erörtern die Frage, ob dieses Ereigniß im Interesse Kroatiens gelegen sei oder nicht. Die Angabe der Magharonen, wonach diese Hinausschiebung bloß aus dem Grunde verfügt worden sei, damit der kroatische Landtag sich mit dem ungarischen vor Allem über das künftige Verhältniß Kroatiens zu Ungarn ins Einvernehmen setzen könne, finden die „*Nar. Nov.*“ darum nicht stichhältig, weil diese Frage über die künftige Beziehung zu Ungarn kroatischeits bereits im Jahre 1861 entschieden und auf diesen im Wege der königlichen Proposition dem ungarischen Landtage bekanntzugebenden Beschluß Kroatiens eben die Antwort des ungarischen Landtages vorerst abzuwarten sei. — Die „*Nar. Nov.*“ finden vielmehr den Grund der Terminerstreckung in der Vorsicht der Regierung, den kroatischen Landtag nicht monatelang vor dem Zusammentritt des ungarischen isolirt und ohne festes Ziel Zeit und Geld verschwenden zu lassen; auch hätte es immerhin geschehen können, daß, wenn vom kroatischen Landtage vor dem Zusammentritt des ungarischen die staatsrechtliche Frage der Beziehung zum

Gesamttreiche entschieden worden wäre, der ungarische Landtag seine Entscheidung auf eine Weise hätte einrichten können, wodurch Kroatien in eine mißliche Lage gebracht worden wäre. Die „*Nar. Nov.*“ neigen aber zu der Ansicht hin, daß mit voller Wahrung der Selbstständigkeit es doch von Nutzen sein könnte, daß beide Landtage die erwähnte staatsrechtliche Frage zwar selbstständig, jedoch nach gegenseitigem Einverständnis auf eine von beiden Landtagen festzustellende Weise zum Austrag zu bringen suchen würden.

— 21. August. Nachdem in neuester Zeit im kroatischen Küstenlande einige Cholerafälle vorgekommen sind, so hat auch die hiesige Bevölkerung eine ziemliche Besorgniß vor dieser Epidemie ergriffen. Der gegenwärtige Gesundheitszustand ist aber deßungeachtet sowohl in dieser Stadt als im ganzen Rayon des Agramer Komitates ein sehr befriedigender. In Agram sind derzeit Katarre der Respirationsorgane und der Gedärme, dann Wechselfieber die vorherrschenden Erkrankungen. Im St. Ivaner Stuhlbezirke (Agramer Komitat) sind zwar neulich mehrere Ruhrfälle vorgekommen, welche größtentheils dem Genuße unreifen Obstes zugeschrieben werden und durchaus keinen gefährlichen Charakter entwickelt haben.

— 21. August. Mit Bezug auf die neuesten in Fiume zu Tage tretenden autonomistischen Bestrebungen beweist „*Domobran*“ an der Hand der Geschichte, daß Fiume zu jeder Zeit irgend einem andern Verwaltungsgebiete, sei es Krain, Istrien oder Kroatien, einverleibt gewesen sei und daß ferner seit dem 3. 1860 die Autonomie und die Rechte des Fiumaner Municipiums nicht nur nicht eine Verkürzung erfahren haben, sondern vielmehr erweitert worden seien, indem gegenwärtig Sitzungen der Stadtvertretung nur unter dem Vorsitze des Bürgermeisters abgehalten werden dürfen, welche vor dem Jahre 1848 ohne Gegenwart des Kapitäns (Gouverneurs) oder Vizekapitäns nicht stattfinden konnten.

Czernowitz, 19. August. Während weiter nördlich, in Ostgalizien und drüben jenseits der russischen Grenze, auf der schwarzen Erde die Ernte eine erträgliche, stellenweise sogar eine ziemlich gute ist, fiel dieselbe in der Bukovina in Folge der anhaltenden Dürre sehr schlecht aus. Das Elend ist unter dem Landvolke in Folge dessen jetzt schon groß und wird noch ärger werden. Das Schlimme ist, daß das ländliche Proletariat jetzt selbst um die niedrigsten Tagelöhne keine Arbeit finden kann und brot- und beschäftigungslos dem Herbst entgegenlungert. Nur beim Bahnbau finden noch Viele eine willkommene Verwendung und derselbe schreitet denn auch, Dank der wohlfeilen und in Abundanz vorhandenen Hilfskräfte, rasch vorwärts.

Venedig, 21. August. Nach hier eingelaufenen telegraphischen Nachrichten aus Udine wurde der k. k. Landesgerichtsrath Dr. Effel, welcher mit der Leitung der Untersuchung im Friauler Putschprozeße betraut war, gestern Abends halb 12 Uhr, als er aus dem Gasthause sich nach Hause begeben wollte, unter den Portici von Udine in der Nähe des Militär-Kaffeehauses menschligen überfallen und durch drei Dolchstiche, welche Herz und Lunge beschädigten, verwundet. Der Mörder entfloß und der Verwundete wurde über seinen eigenen Wunsch in das Militärspital transportirt, wo er, bis zum letzten Augenblicke das Bewußtsein behaltend, heute Mittags um halb 1 Uhr unter unsäglichem Schmerzen verschied.

Der Verstorbene war zwar nicht verheiratet, hinterläßt aber zwei Schwestern, die von seiner Unterstützung lebten. Der Schmerz über den Tod des braven Mannes ist ein um so größerer, da derselbe seiner Herzengüte wegen allgemein beliebt war. Wie wir hören, wurde derselbe schon vor mehreren Tagen von der Polizei gewarnt, sich in Acht zu nehmen, da politische Sektierer ihm Rache geschworen; derselbe scheint aber diese Warnung nicht beachtet zu haben und fiel als Opfer seiner Berufspflicht. In allen Kreisen herrscht nur eine Stimme des Entsetzens und des Abscheues über diese niederträchtige That und man kennt nur einen Wunsch, nämlich jenen, des ruchlosen Mörders habhaft zu werden und ihn dem Arme der strafenden Gerechtigkeit zu überliefern. (Frdbl.)

Rusland.

Florenz, 23. August. Die amtliche Zeitung theilt mit, daß der Rektor der Universität von Neapel, Senator Imbriani, seines Amtes entsetzt wurde, weil er ungeachtet der entlassenen Regierungsvorschrift den Universitätsaal den gegen das Zirkular des Kriegsministers protestirenden Parlamentsmitgliedern bewilligt hatte.

In Paris ist das Gerücht verbreitet, die italienische Regierung gehe mit der Absicht um, unmittelbar nach Beendigung der Uebungslager eine Reduktion der Armee um 50,000 Mann vorzunehmen.

In Paris ist viel die Rede von einem Rundschreiben des Marquis de Lavalette, welcher den

Präsidenten anempfiehlt, die Generalrathssitzungen nicht mit einer politischen Rede eröffnen zu lassen. Möglich — schreibt man der „*W. Ztg.*“ — daß ein solches Rundschreiben abgehen wird, aber dann ist es nur die Wiederholung dessen, was alljährlich geschieht, seitdem einst Herr von Persigny diese Gelegenheit benutzte, ein politisches Glaubensbekenntniß abzulegen, obgleich die Generalräthe nichts weniger als politische Körperschaften sind. In den Instruktionen an die Präsidenten wird auf jene Bestimmung hingewiesen, so daß es eines besonderen Rundschreibens gar nicht bedarf.

Kopenhagen, 22. August. Großfürst Konstantin von Rußland ist mit seinem Sohne heute Nachmittags an der hiesigen Zollbude angekommen und hat sich nach Schloß Bernstorff begeben. Der Aufenthalt Sr. k. Hoheit ist wahrscheinlich auf acht Tage festgesetzt.

St. Petersburg, 19. August. Der „*Invalide*“ beschuldigt jetzt geradezu die polnische Revolutionspartei, daß die häufigen Feuersbrünste ihr Werk seien. Er habe absichtlich so lange gezögert, diese Meinung auszusprechen, bis er sich auf bestimmte Thatfachen und Beweise berufen könne. Diese werden nun in einem offiziellen Berichte, welchen der „*Invalide*“ gleichzeitig veröffentlicht, dargelegt. „Durch bestimmte Fakta bestätigt es sich, heißt es in demselben, daß die jetzigen Brandlegungen mit dem Aktionsystem der polnischen Revolutionspartei zusammenhängen. Es wiederholt sich dieselbe Erscheinung wie nach dem Jahre 1831. Angesichts der fürchterlichen Verheerungen, deren jetzt die russischen Städte ausgefegt sind, dürfen wir nicht länger schweigen, da wir für unsere Behauptung Beweise in Händen haben.“ — Nun folgen einige gerichtliche Untersuchungsergebnisse, wodurch Personen polnischer Nationalität der Brandstiftung beschuldigt erscheinen. Doch wird vom „*Invalide*“ zugegeben, daß bei vielen Feuersbrünsten vielleicht nur der Zufall gewaltet, daß bloß die Nothen der polnischen Revolutionspartei solcher Verbrechen fähig seien und daß ohne Zweifel auch die Bande der russischen Revolutionen, das sogenannte „*Band rußland*“ die Hand im Spiele habe.

Bukarest, 19. August. Der österreichische Generalkonsul begab sich gestern zu dem Ministerpräsidenten Crezulesco, um die Verdächtigung seiner Regierung durch die Proklamation des Ministers des Innern mit größter Energie zurückzuweisen und gleichzeitig die Erklärung abzugeben, daß die Hauptstadt der Walachei durch die österreichische Post nicht mit zum Aufbruch auffordernden Zeitschriften zc. überschwemmt worden sei, da überhaupt an dem in der Proklamation genannten Tage zu Folge der *Posten* gister nur zwei Briefe aus der Schweiz ausgegeben worden seien, weshalb der Minister des Innern auch außer Stande sein würde, mehr als zwei Exemplare der in Frage stehenden Zeitschrift aufzuweisen; daß ferner diese zwei Exemplare in verschlossenen Briefkuverten befördert worden seien und die k. k. Post zur Bewahrung des Briefgeheimnisses verpflichtet sei, also den Inhalt der beförderten Briefe nicht kennen dürfe. Der k. k. Generalkonsul verlangte ferner, daß diese von ihm abgegebene Erklärung in derselben Weise in dem amtlichen Blatte „*Monitorul*“ veröffentlicht werde, wie dies mit der quästionirten Proklamation, welche als Beilage des „*Monitorul*“ erschienen, geschehen ist, damit auch nicht der Schatten eines Zweifels übrig bliebe, als ob die k. k. Regierung die Unruhen in den Donaufürstenthümern begünstige. So unangenehm dieses Verlangen dem Ministerpräsidenten auch war, mußte er dennoch der Gerechtigkeit und Geseßlichkeit der Forderung des österreichischen Vertreters Rechnung tragen und versprach die Veröffentlichung seiner Gegenerklärung durch welche die Proklamation des Ministers des Innern vollständig annullirt wird. — Bereits am 16. d. M. hat der österreichische Generalkonsul von der moldau-walachischen Regierung die Freilassung der zahlreichen österreichischen Unterthanen verlangt, welche in der Nacht vom 15. zum 16. verhaftet wurden, weil sie die Straße betreten hatten, indem er gleichzeitig erklärte, daß er dieselben damit keineswegs einer Untersuchung etwa gegen sie vorliegender Thatfachen entziehen wolle. Die moldau-walachische Regierung mußte auch diesem Begehren auf Grund der Traktate nachkommen. Die Zahl der an dem auf den 15. August folgenden Abend auf der Straße abgefangenen Personen, von denen der größere Theil bei der grundlosen Verhaftung auch noch mißhandelt wurde, beträgt gegen 600. — Die Anhänger des Ministeriums versuchten in der Stadt für die Erklärung Unterschriften zu sammeln, „daß die Einwohner der Stadt das Einschreiten des Militärs am 15. selbst gewünscht und verlangt hätten.“

Mexiko, 25. Juli. Rapide Märsche, ausgeführt von den fliegenden Kolonnen, welche den Disidenten keinen Augenblick der Ruhe lassen, fortgesetzte Erfolge und siegreiche Kämpfe bezeichnen die zweite Hälfte dieses Monats. Während auf diese Weise die Truppen in der praktischen Schule des Krieges gebildet werden, geben sie der dankbaren Bevölkerung

von Tag zu Tag neue Beweise ihres unerschütterlichen Vorjages, das Werk der Pazifikation trotz des Klima's und der übrigen Beschwerlichkeiten fortzuführen. In der Sonora haben sich die Indianerstämme, die sich durch einen ziemlich hohen Grad von Zivilisation auszeichnen, den Truppen der Regierung angeschlossen. Ein weiterer Stamm, derjenige der Opates, hat ebenfalls seinen Häuptling zu Oberst Garnier gesandt und sich bereit erklärt, zur vollständigen Pazifikation der Sonora beizutragen.

Die vielen Niederlagen, welche die Dissidenten in Sinaloa erlitten, haben alle Bande der Disziplin gelöst und sie kehren nun die Waffen gegen einander selbst.

Ungeachtet der Heftigkeit der tropischen Regen war das Departement von San Luis Potosi der Schauplatz einer eifrigen Kriegsführung. Der Dissidentenchef Escobedo verfolgte die Absicht, durch einen kühnen Zug in das Innere des Departements die Bevölkerung, welche seinen kriegerischen Proklamationen gegenüber sich theilnahmslos verhalten hatte, seinen Zwecken zu gewinnen. Die kaiserlichen Truppen gaben sich den Anschein, als wären sie in Ungewissheit über das Manöver des Feindes; als jedoch Escobedo in die Falle gegangen war, eilten sie in forzierten Märschen herbei. Escobedo, welcher die Gefahr erkannte, wollte sich zurückziehen und einen Entscheidungskampf vermeiden. Es war zu spät. Ein erstes Detachement Zuaven stürzt sich auf ihn bei Santa Maria del Rio und wirft ihn zurück; ein zweites Detachement empfängt ihn bei Valle de Atotonilco und verwandelt die Niederlage in vollständige Auflösung, endlich fallen seine schwachen Reste an Reiterei der herbeigeeilten Garnison von Queretaro in die Hände und werden niedergemetzelt.

In Michoacan wurde der unglückliche 11. April von den kaiserlichen Truppen glänzend gerächt. Oberstleutnant van der Smiffen, welcher vernommen hatte, daß der Dissidenten-General Arteaga Tacambaro wieder genommen habe und eine Macht von 3500 Mann kommandire, beschloß dem Feinde entgegenzugehen, um seinem weiteren Fortschreiten Einhalt zu thun. Van der Smiffen hatte nur 850 Mann unter seinen Befehlen. Der Feind, durch seine früher hier errungenen Vortheile kühn gemacht, nahm den Kampf an. Ein einziger schmaler Weg führte zur Position Arteaga's, welcher seine sechs Geschütze so postirt hatte, um die kaiserlichen Truppen in der Enfilade zu fassen. Trotz dieser drohenden Vorbereitungen gab van der Smiffen Befehl, anzugreifen. Die kaiserliche Kolonne rückte mit Sicherheit vor, ohne sich von dem unaufhörlichen Feuer des Feindes beirren zu lassen. Der Höhlweg ist bereits durchschritten, die Höhen werden im Sturme genommen, dann wirft sich die belgische und mexikanische Infanterie mit gefälltem Bajonnet auf die Dissidenten. Die erste Linie wird geworfen, ebenso die zweite, und hierauf ergreift die berühmte Armee des Zentrums, so kühn auf ihre früheren Erfolge, welche sie lediglich der Uebermacht verdankte, die Flucht und läßt in grenzenloser Verwirrung alles, Gewehre, Kanonen, Munition im Stiche. Das Schlachtfeld ist von todtten und verwundeten Dissidenten bedeckt. Die Verluste der kaiserlichen Truppen sind unbedeutend, da der rasche Angriff die Truppen nur kurze Zeit dem Feuer aussetzte. Ein belgischer Offizier hat in diesem Kampfe, in welchem Belgier und Mexikaner vereint kämpften, den Tod gefunden.

Im Norden von Puebla hatten die Dissidenten der Sierra die Waffen wieder ergriffen. Anfänglich errangen sie kleine Erfolge in den Gefechten von Zacualtipan und Ahuacatlan; aber General Thun entriß ihnen durch ein geschicktes Manöver die feste Position von Cumbres de Apulco und bemächtigte sich nach einem erbitterten Kampfe der Position Tetela de Oro. — Im Süden herrscht vollständige Ruhe. (Frdbl.)

New-York, 12. August. Bei einer Diskussion im Kabinette über die bezüglich der Restruktion des Südens einzuhaltende Politik erklärte Präsident Johnson, daß er seine Politik trotz der Opposition beibehalten werde.

700.000 Soldaten sind bisher entlassen worden, 300.000 Mann sind geblieben.

Die republikanische Konvention in Maine hat Beschlüsse zu Gunsten des Regierstimmrechts gefaßt.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 26. August.

e. Herr J. K. Schmiedl, Privatdozent der französischen Sprache am hiesigen k. k. Gymnasium, an der Realschule und im fürstbischöflichen Aloisianum, ließ soeben hier im Selbstverlage eine kleine Broschüre unter dem Titel: „Andeutungen über französische Literatur“ erscheinen, mit welcher er auf die gedachte Literatur von den ältesten Zeiten, seit 850,

bis auf das jüngst im ersten Bande erschienene Werk Napoleon III., „Vie de César“, hindeutet, in anregenden Worten zum eindringenderen Studium der französischen Literatur aneifert und die Mittel dazu anzeigt. Das kleine Schriftchen wird daher allen Freunden der französischen Sprache und Literatur gewiß willkommen sein.

— Infolge einer Rundmachung der k. k. Finanzdirektion werden von nun an die Stempelmarken höherer Kategorie von 6 fl. einschläßig aufwärts in Orten, in welchen Stenerämter aufgestellt sind (mit alleiniger Ausnahme der Landeshauptstadt Laibach), nicht mehr von den Stempelverschleißern, sondern ausschließlich von den k. k. Steuerämtern verkauft werden.

— Unsere gestrige Notiz von der Abreise des Hrn. Bürgermeisters berichtigen wir dahin, daß derselbe bereits am Donnerstag sich nach Wien begeben hat.

— Der Violinvirtuose Czernigorski, dessen Produktionen ihm einen ehrenvollen Ruf sicherten, ist in Agram eingetroffen und wird dort eine musikalische Soiree veranstalten.

— Vom November 1. 3. an dürfte, wie die „Allg. Ztg.“ meldet, eine regelmäßige Dampfschiffahrt auf der Drau von Marburg bis Villach eröffnet werden. Der bekannte Schiffbaumeister und Rheder Giuseppe Tonello in Triest hat beim Hüttenwerk Prävali eine Triebwelle für einen Hinterraddampfer nach amerikanischem System bestellt. Der Hinterraddampfer wird auf der Lend in Marburg zusammengestellt und wird die Probefahrt von Marburg bis Villach und von Villach bis zur Draumündung in die Donau noch im Laufe dieses Jahres, längstens Ende Oktober 1865 machen. Der Dampfer wird mit Deckpassagieren und circa 1000 Zentner Ladung, jedoch ohne Schleppschiffe, die Draufahrt bewirken. Der Tiefgang des Dampfers ist nur 12 Zoll. Thalsahrt legt er per Stunde 5 Meilen, Bergfahrt per Stunde wenigstens 1 Meile zurück.

Wie sich die „Allg. Ztg.“ vom 25. d. M. aus Triest telegraphiren läßt, ist die Draudampferschiffahrt gewiß.

(Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte.) In der nächsten Woche finden bei dem hiesigen k. k. Landesgerichte folgende Schlußverhandlungen statt: Am 30. August: 1. Jakob Potočnik und Barbara Potočnik — wegen Diebstahl und Wucher; 2. Maria Susteršič — wegen Diebstahl. Am 31. August: 1. Blas Grošel — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 2. Johann Rošnik — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 3. Anton Slabe — wegen Diebstahl und schwerer körperlicher Beschädigung. Am 1. September: 1. Johann Svetel und Genossen — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 2. Josef Černe — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 3. Franz Dgrinc — wegen schwerer körperlicher Beschädigung.

Wiener Nachrichten.

Wien, 25. August.

Seine Majestät der Kaiser haben allergnädigst geruht, dem Dommusikvereine und Mozarteum zu Salzburg 100 fl. zum Fonds dieses Instituts und dem dortigen Veteranenverein 200 fl. für die Vereinszwecke (Krankenunterstützung und Beerdigung der Mitglieder), dann der Gemeinde Oberndorf 200 fl. zur Anschaffung einer Wasserzbringungsmaschine durch den Herrn Landeschef übermitteln zu lassen.

— Se. Majestät der Kaiser haben der griechisch-orientalischen Gemeinde zu Ragusa zum Bau einer neuen Kirche einen Baukostenbeitrag von 3000 fl. allergnädigst zu bewilligen geruht.

— FMr. Freiherr v. Gablenz ist hier eingetroffen. Man bringt seine Ankunft mit der angeblich nahe bevorstehenden Ernennung des Feldherrn zum Zivil- und Militärgouverneur in Holstein in Verbindung. Preussischerseits soll General Mantuffel in derselben Eigenschaft nach Schleswig gesendet werden.

— Herr Weiß von Starckenfels, der ehemalige Polizeidirektor, erhält eine einflußreiche und maßgebende Stelle, und zwar als Referent im Polizeiministerium. Talent und Erfahrung sind dem Genannten eben so wenig abzusprechen, als Energie, die Gewolltes mit allen Mitteln ausführt.

— Der Gesamtbetrag der zu Ende Juli 1865 im Umlauf befindlichen Münzscheine bestand in 2,641.422 fl.

— Die Staatsbahn hat vom 13. bis 19. August eine Einnahme von 391.318 fl., also gegen dieselbe Periode des Vorjahres ein Mehr von 24.557 fl. und gegen die Vorwoche dieses Jahres ein solches von 57.709 fl. erreicht. Von den obigen 24.557 fl. entfallen 23.135 fl. auf die südöstliche und 5208 fl. auf die Strecke Wien-Neusödn, wogegen die nördliche Strecke mit 3786 fl. im Rückstande blieb.

— Die vereinigte südösterreichisch-lombardische und zentral-italienische Eisenbahn hat vom 30. Juli

bis 5. August 560.000 fl. gegen 513.799 fl. im Vorjahre, mithin in diesem Jahre 46.205 fl. mehr eingenommen, und zwar 13.161 fl. auf dem südösterr. und 33.044 fl. auf dem lomb. und zentral-italien. Netze. Die Totalerhöhung seit 1. Jänner in diesem Jahre betrug 2,135.979 fl.

Vermischte Nachrichten.

Ein erfreuliches Zeichen künstlerischen Strebens und industrieller Thätigkeit in Tirol gibt die rasch aufblühende Glasmalereianstalt zu Innsbruck. Sie wurde von Albert Reuhausner, Glasermmeister, Joseph Stahl, Architekten, und Georg Mader, dem bekanntesten Schüler Schraudolphs, im Jahre 1861 gegründet. Der Name des Letzteren, welchem die Bruncker Kirche ihre bewundernswürdigen Fresken verdankt, gab hinreichende Bürgschaft für den künstlerischen Werth der auszuführenden Werke. Der Anfang war schwer und hatte mit manchen Hindernissen zu kämpfen. Doch bald brach sich das Unternehmen siegreich Bahn. Denn das im Jahre 1862 für die Pfarrkirche in Landeck ausgeführte, mit Figuren gezierte Fenster reichte sich würdig den anderen in München gefertigten an und erwarb die vollste Zufriedenheit selbst strenger Kunstkenner. Dadurch wurde das Vertrauen in die neue Glasmalereianstalt allseitig gehoben und bald verbreitete sich ihr Ruf über die Grenzen Tirols. Kardinal Hauke von Agram beehrte dieselbe mit einem größeren Auftrage, und die drei gelieferteten Glasgemälde konnten sich in jeder Beziehung mit den aus München gekommenen Fenstern in der dortigen Domkirche messen. Der Beifall den diese Leistungen fanden, war den Unternehmern ein neuer Sporn, das Höchste in ihrer Kunst anzustreben. Dieser edle Eifer wurde bald durch neue Bestellungen aus Kroatien, Ungarn, Steiermark und der Lombarde belohnt und dadurch noch mehr angefeuert. In der kurzen Zeit ihres Bestehens lieferte die Anstalt bei 50 Fenstern mit Figuren und über 300 Teppichfenstern. Eine der ausgezeichnetsten Schöpfungen darunter waren die zwei 25 Fuß hohen und 5¹/₂ Fuß breiten Fenster für die Pfarrkirche in Taufers, deren eines Maria Verkündigung, das andere Christi Geburt darstellt. Beide sind mit reicher, doch nicht überfüllter Dekoration geschmückt. Daneben wurde die Kabinettsglasmalerei eifrig betrieben und gerade in diesem Gebiete wurden Bilder erzeugt, die den Vergleich mit den Leistungen der tüchtigsten Glasmalereien in Deutschland auf's ehrenvollste bestehen. So hat sich die Innsbrucker Anstalt in wenigen Jahren zu einer Kunsthöhe aufgeschwungen, daß sie keine Konkurrenz zu scheuen braucht, und geht zur Ehre der Leiter und ihres Landes einer schönen, vielversprechenden Zukunft entgegen. (Dest. W.)

— Das Denkmal für die im Seegefecht bei Helgoland gefallenen Oesterreicher besteht aus einem auf einem größeren Unterbau von Sandstein angebrachten Gedenkstein von 5 Fuß Höhe, der in Metallgüß zwischen 2 Kanonen und anderen kriegerischen Emblemen die Inschrift trägt:

Helgoland,
9. Mai 1864.

Darunter kommen in den Sandstein eingehauene die Worte:

Dem Andenken
der gefallenen Tapferen
der
österreichischen Marine.
Das Hamburger Komitee
für die Opfer des Seekrieges.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Frankfurt, 24. August. In der heutigen Bundesversammlung überreichten Oesterreich und Preußen die Gasteiner Uebereinkunft. Der Vertreter Preußens erklärte, seine Regierung behalte sich die Anzeige betreffs des Regierungsantrittes in Lauenburg vor.

München, 24. August. Herr v. Bismarck ist nach Frankfurt abgereist; um 1 Uhr erfolgte die Weiterreise des Königs von Preußen nach Hohen Schwangau. Eine Zusammenkunft mit dem in Posenhofen weilenden Könige von Sachsen hat nicht stattgefunden. Das Gasteiner Uebereinkommen wurde der bayerischen Regierung offiziell mitgetheilt. Mit Bestimmtheit wird versichert, die Mittheilung der „Oberf. Ztg.“ bezüglich der Anerkennung des Großherzogs von Oldenburg sei unbegründet.

Paris, 24. August. (Dest. Z.) In Marseille hat die Cholera zugenommen. Viele Einwohner verlassen die Stadt. Auch in Avignon hat sich die Krankheit gezeigt.

Paris, 24. August. (Frdbl.) Die Erhebung des Grafen Baladowy auf den Posten Wormy's ist, seitdem er nun auch in den gesetzgebenden Körper als Deputirter gewählt worden, sicher binnen kurzem bevorstehend.

Auszug

des Rechnungs-Abschlusses der Laibacher Sparkasse für die Zeit vom 1. Jänner bis 1. Juli 1865.

Im ersten Semester sind von 3375 Parteien 408.338 fl. — kr. eingelegt,
 und an 3223 Parteien an Kapital und Zinsen 388.491 „ 37 „ rückgezahlt worden.
 Das gesammte von der Sparkasse verwaltete Vermögen betrug am Ende des Jahres 1864 4,527.557 fl. 29 kr.
 am Schlusse des ersten Semesters 1865 ist dasselbe mit 4,624.111 „ 24 „
 wie es aus der nachstehenden Bilanz ersehen werden kann, nachgewiesen.

BILANZ.

Activ-Stand.		fl.	kr.	fl.	kr.	Passiv-Stand.		fl.	kr.	fl.	kr.
An pupillarmäßig versicherten Schuldbriefen		1,753.198	56			Für Kapitals-Einlagen der Interessenten		3,654.480	—		
„ rückständigen Zinsen bis letzten Juni 1865		40.979	38	1,794.177	94	„ unbehobene zu Kapital geschlagene 4% Zinsen der Interessenten bis 30ten Juni 1865		471.295	18		
„ Darlehen auf Staatspapiere, Gold- und Silbermünzen		664.423	—							4,125.775	18
„ rückständigen Zinsen bis letzten Juni 1865		5.708	49	670.131	49	Zusammen					
„ Darlehen an das hiesige Pfandamt		141.000	—			„ vorhinein bezahlte Zinsen von Aktiv-Kapitalien, und zwar:					
„ rückständigen Zinsen bis letzten Juni 1865		1.142	46	142.142	46	von pupillarmäßig versicherten Schuldbriefen		8.232	57		
„ eskomptirten Effekten				219.924	84	„ Darlehen auf Staatspapiere, Gold- und Silbermünzen		1.254	88		
„ Staatsanlehen à 4½% de 1849 pr. 38.500 fl. nach dem Kurse vom 30ten Juni 1865 à 60.75%		23.388	75			„ eskomptirten Effekten		1.340	42		
„ Lottereanlehen à 4% de 1854 pr. 11.000 fl. nach dem Kurse à 86.25%		9.487	50			„ Partial-Hypothekar-Anweisungen		208	33	11.036	20
„ Lottereanlehen à 5% de 1860 pr. 48.500 fl. nach dem Kurse à 90.50%		43.892	50			„ erliegende Dienst-Kautionen				5.200	—
„ Nationalanlehen à 5% de 1854 pr. 260.000 fl. nach dem Kurse à 74.—%		192.400	—			„ eigenthümlichen Reservesfond		488.759	86		
„ Staatsanlehen à 5% de 1861 und 1864 mit Rückzahlung für Steuer		15.000	—			über Abzug der Beiträge zu verschiedenen wohlthätigen Zwecken pr.		6.660	—	482.099	86
„ Grundentlastungs-Schuldverschreibungen à 5% im vollen Nennwerthe		522.007	50								
„ Pfandbriefen der österr. Nationalbank à 5%		213.600	—			Und zwar:					
„ Partial-Hypothekar-Anweisungen à 5%		500.000	—	1,519.776	25	Zur Deckung allfälliger Verluste nach §. 36 der a. h. genehmigten Statuten		407.418	86		
„ rückständigen Zinsen von Werthpapieren, bis 30. Juni 1865 berechnet				7.542	46	und für den Pensionsfond		74.681	—		
„ Dienst-Kautionen				5.200	—					4,624.111	24
„ eigenthümlichen Realitäten:											
Das Haus am Jahrmarktplat Nr. 74				112.000	—						
„ rückständigem Mietzins				193	—						
„ Kanzleigeräthschaften und vorrätigen Sparkassa-Büchern				4.173	64						
„ Barschaft in Kasse				148.849	16						
				4,624.111	24						

Laibach, am 20. Juli 1865.

Anton Samassa m. p.,
Obervorschersstellvertreter.

Andreas Mallitsch m. p.,
Kurator.

Wenzl Stedry m. p.,
Direktor.

Richard Janeschik m. p.,
Amtevorsteher.

Josef Badermann m. p.,
Buchhalter.

Raimund Prägl m. p.,
Kassier.

Dazu ein halber Bogen Amts- und Intelligenzblatt, dann Nr. 34 der „Blätter aus Stein.“